



# jüdisches berlin

JÜDISCHE GEMEINDE ZU BERLIN · MAI 2003 · 6. JAHRGANG NR. 54 · 2,50 €

НОВОСТИ ЕВРЕЙСКОЙ ОБЩИНЫ БЕРЛИНА

ון קהילת ברלין



# Jüdischer Mann sucht unkomplizierte Frau

Wie gut oder schlecht funktioniert jüdische Partnervermittlung? Von Irina Sosnowski

Jose Weber bezeichnet sich stolz als einen „professionellen Schachdenk“. Die Ehevermittlung gehörte schließlich schon seit Abrahams Zeiten zur jüdischen Tradition. Damals schickte der Patriarch seinen Knecht Elieser auf den Weg, um eine passende Frau für Isaak zu finden. Heute kann man seinen Partner über Webers Agentur „Simantov“ finden. Diese gründete er vor 16 Jahren: „Damit habe ich mein Hobby zum Beruf gemacht.“ Schon immer habe er für seine Bekannten und Freunde „den Kuppler“ gespielt.

Wie erfolgreich seine Agentur ist, lässt sich für Außenstehende schwer sagen. Erst vor wenigen Wochen sei aufgrund seiner Vermittlung eine Ehe in Berlin geschlossen worden – die 164. in 16 Jahren. Das klingt für Uneingeweihte nach wenig. „In Wahrheit ist es eine außerordentlich hohe Erfolgsquote“, meint Weber. Jeder, der ein bisschen Ahnung von diesem Metier habe, wisse dies. Aber Webers Kartei enthält rund 800 Namen, die meisten in der Altersklasse 35 bis 55. „Mehr Damen als Männer“ – je höher das Alter, desto stärker die

Prämie für die erfolgreiche Vermittlung. Über den Preis, was die Bemühungen kosten, will Weber jedoch nicht öffentlich reden. Nach einem persönlichen Gespräch werde ein Vertrag geschlossen, der zunächst auf zwei Jahre beschränkt sei. „Aber ich gebe nicht auf, bis ich Erfolg habe“, sagt er. Den Kunden rät er, immer viel Geduld zu haben: „Wenn die Leute zu sehr hetzen, setzen sie nur mich und sich selbst unter Erfolgsdruck. Das ist nicht gut, nicht die schnelle Zusammenführung, sondern die Haltbarkeit ist wichtig.“

Nach einem anderen Modell funktionieren die europaweiten Singels-Treffen, die der von München aus operierende Gady Gronich alle paar Monate organisiert. Das nächste dieser Treffen wird aller Voraussicht nach im Juni in Dublin sein (Infos bei gady@ecjc.org oder www.ecjc-programs.org). Bei diesen Treffen, die vom European Council of Jewish Communities getragen sind, ist die Partnersuche nur ein Nebeneffekt. Mindestens genauso wichtig sind die vielen Kontakte, die entstehen und die Menschen an das jüdische Leben rückbinden. Denn

gerade für Erwachsene bieten die jüdischen Gemeinden in Deutschland zu wenig; bei Menschen ab 20 trete oft eine allmähliche Entfremdung vom Judentum ein. Dem sollen die Singles-Treffen entgegen wirken. Gronich fährt zwei Programme. „Yachad – European Jewish Singles Network“ ist für die 35- bis 55-Jährigen gedacht und hat einen starken kulturellen Rahmen. Man trifft sich in einer europäischen Stadt, lernt die dortige jüdische Gemeinde und jüdische Kultur kennen. „Mifgash“ spricht dagegen die jüngeren an, die sich (noch) nicht als „Singles“ bezeichnen wollen. Dieses Programm setzt mehr auf Spiele und Erlebnisse.

Ein ganz anderer Singles-Klub ist

„Pnuim we Pnujot“, der sich einmal wöchentlich, jeweils Donnerstag um 19 Uhr im Gemeindehaus Fasanenstraße trifft. Hier wird getanzt, zusammen gegessen, sich unterhalten. „Die beste Möglichkeit sich zu unterhalten, bietet die Körpersprache. Viele Leute aus Russland können noch nicht so gut Deutsch sprechen, dann sollen sie eben tanzen!“, sagt Ella Jucha, die selbst aus Riga stammt. „Ich habe ein Talent, Leute zusammen zu bringen, ich bin dann in meinem Element.“ Weil sie selbst alleine war, fing sie 1995 an, den Singles-Klub für

30- bis 80-Jährige zu organisieren. „Wenn Menschen zu lange allein sind, werden sie krank, davon bin ich überzeugt.“ Sieben Paare hat Ella Jucha bis jetzt zusammengeführt. Für die Zukunft träumt sie von einer Zusammenarbeit mit den Singles-Klubs in ganz Deutschland. Dann könnte man einen Bus chartern und vielleicht mal nach Frankfurt oder München fahren und dort andere jüdische Singles kennenlernen.

Haben jüdische Einrichtungen für Partnersuche und -vermittlung Erfolg? „Wer sucht, der findet meistens“, sagt Jose Weber, „es ist nur wichtig, Geduld zu haben und für alles offen zu sein.“

## Hochzeitstag: Lag Ba'omer

Die Omerzeit ist eigentlich eine Trauerzeit. In den 49 Tagen sollen sich jüdische Männer nicht die Haare schneiden, auch soll in den sieben Wochen nicht geheiratet werden. Mit einer einzigen Ausnahme an Lag Ba'omer – dem mittleren Tag in dieser Zeitspanne – dem 33. oder in hebräisch: lamed-gimmel (lag = 33). An diesem Tag sind die Verbote aufgehoben, entsprechend ist Lag Ba'omer der klassische Tag, an dem Juden heiraten.

Warum ist die Omerzeit eine Trauerzeit? Hierfür gibt es verschiedene Erklärungen. In der Bibel mischt sich die historische Bedeutung der sieben Wochen zwischen Pessach und Schawuot mit dem landwirtschaftlichen. Noch ist die Errettung nicht vollkommen. Die Israeliten sind zwar von der ägyptischen Gefangenschaft befreit, doch erst sieben Wochen später – an Schawuot – erhalten sie die Tora. Noch ist der Winter nicht wirklich vorüber. Noch muss in den sieben Wochen nach Pessach Regen fallen, damit es eine Ernte gibt. Es hängt vom Verhalten der Menschen ab, ihren Schöpfer, der den Regen zur richtigen Zeit bringt, nicht zu erzürnen, ermahnt der Prophet Jeremia.

Eine andere Begründung sind die vielen Verfolgungen, die Juden gerade um die Pessach-Zeit zu erleiden hatten. In der jüdischen Geschichte haben in der Zeit zwischen Pessach und Schawuot schlimme Massaker stattgefunden, darunter Pogrome in Deutschland im Jahre 1096 sowie die Chmielnizki Massaker in der Ukraine in den Jahren 1648/49. Die Omerzeit hält die Erinnerung der Ermordeten wach.



Unter der Chuppa

FOTO: BURKHARD PETER

Konkurrenz unter den Frauen. „Ab 40 sind die Männer Hahn im Korb, ab Mitte 50 fallen auf einen Mann sechs bis sieben Frauen.“

Jüdische Menschen seien schwerer zu vermitteln als andere, meint Weber. Beide Seiten stellten zu hohe Erwartungen an den anderen. So seien jüdische Frauen oft unglaublich verwöhnt und legten es klar auf eine „Versorgungsehe“ an, d. h. einen „gestandenen Mann“, der Erfolg im Beruf habe und ihnen Geborgenheit und finanzielle Absicherung biete. Jüdische Männer – quer durch alle Altersgruppen – wünschten sich vor allem eine „unkomplizierte Frau“, was unter jüdischen Frauen jedoch kaum zu finden sei. Noch immer hätten jüdische Männer Probleme damit, wenn ihre Frau einen Beruf habe und eigenes Geld verdiene.

Webers Vermittlung beginnt mit einem Fragebogen. Dieser ermittelt neben den Wünschen an den zukünftigen Ehepartner auch die eigenen Einkommensverhältnisse. Nach diesen bemisst sich die

*Simantov*  
Seit 1976

Die internationale, jüdische  
**EHE-PARTNER-  
VERMITTLUNG**

**WEBER José**  
PF 180182  
D-60082 Frankfurt a. M.  
Telefon 069-597 34 57  
0172-671 49 40  
Fax 069-55 75 95  
eMail: [weber@simantov.de](mailto:weber@simantov.de)  
[www.simantov.de](http://www.simantov.de)



jüdische  
Gemeindehaus

**Singles  
Club**

„Pnuim w pnujot“

Do 19 Uhr, Fasanenstraße 79/80,

Kontakt: 313 11 45 Möchten Sie einen netten Partner oder eine nette Partnerin kennenlernen? Kommen Sie vorbei. Wir freuen uns.

Клуб одиноких «Пнуим в пнујот»

чт. 19.00, Фазананштрассе 79/80,

Тел.: 313 11 45. Вы хотите найти себе спутника или спутницу жизни? Тогда приходите к нам. Мы всегда Вам рады.